

25 Jahre

Friedrich-Hauss-Studienzentrum in Schriessheim bei Heidelberg

Wir sind es nicht ...

„Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten, unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen werden's auch nicht sein, sondern der ist's gewesen, ist's noch und wird's sein, der da spricht: Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende“ – sagt Martin Luther 1539 in einem oft zitierten Ausspruch. Jesus Christus allein erhält seine Kirche zu allen Zeiten, bis an das Ende der Welt.

Daher wäre es auch verkehrt zu meinen, dass durch die Arbeit des Friedrich-Hauß-Studienzentrums die Kirche gerettet würde. *Wir* sind es nicht: die Studienleiter nicht, und die Studierenden auch nicht. Die Mitarbeiter nicht, und die Förderer und Freunde der Evangelischen Vereinigung auch nicht. *Jesus Christus allein*

bewahrt und erneuert seine Kirche in allen Epochen ihrer Geschichte – die Christen tun das nicht. Jubiläen fördern die falsche Annahme, es müssten Menschen für ihre guten Taten geehrt werden, vielmehr: *Christus* soll für alles geehrt werden, was er durch Menschen tut. Aber es ist unsere Aufgabe, dass wir uns ihm als Werkzeuge zur Verfügung stellen, damit wir nicht unbrauchbar sind für Gott (vgl. Lk. 17,10).

... auch nicht als erste!

Als das FHSZ 1982 in Schriessheim eingerichtet wurde, war es nicht das erste evangelikale Studienhaus seiner Art. Es gab schon seit 1970 das Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen, das aus dem württembergischen Pietismus erwachsen ist. Doch auch das Bengelhaus hat nicht die wissenschaftliche Begleitung und das gemeinsame geistliche

Leben von evangelischen Theologiestudenten „erfunden“. Erste Gemeinschaften dieser Art entstanden schon in den Universitätsstädten der Reformationszeit in leer stehenden ehemaligen katholischen Klöstern. Die zum evangelischen Glauben konvertierten Landesherren wollten den Pfarrernachwuchs fördern, zum Beispiel in Württemberg durch das bekannte Evangelische Stift in Tübingen. Staatliche Pfründe sicherten das Überleben von Einrichtungen dieser Art. Auch das Evangelisch-Theologische Stift in Bonn (heute: Hans-Iwand-Haus) diente dem kirchlichen Pfarrernachwuchs. Es wurde durch Förderung von Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 1854 ins Leben gerufen. In der gleichen Tradition stehen zum Beispiel das Bugenhagen-Konvikt (1958) in Hamburg und das Gerhard-Uhlhorn-Studienkonvikt (1932,

heute: Evangelisches Studienhaus) in Göttingen.

Halle, Greifswald, Bonn ...

Konservativen Christen, die man damals noch nicht „evangelikal“ nannte, haben schon im 19. Jahrhundert in Universitätsstädten Studienhäuser gegründet, um die Ausbildung von Theologen in ihrem Sinne zu fördern. Der zum evangelischen Glauben konvertierte Graf Karl Philipp von Harrach stiftete 1866 in Halle das Schlesische Konvikt und berief Martin Kähler als dessen ersten Leiter („Inspektor“). Das Schlesische Konvikt begann mit acht Theologiestudenten, mehr als 12 sollten nicht aufgenommen werden. 1871 feierte der bekannteste konservative Theologe seiner Zeit, August Tholuck, in Halle sein 50. Amtsjubiläum. Aus diesem Anlass wurde unter tatkräftiger Hilfe seiner Frau Mathilde, der in Baden geborenen Freiin von Gemmingen-Steinegg, mit einer

Stiftung von 4.000 Talern der Grund für dieses Haus gelegt. Das Tholuck-Konvikt begann mit 14 Studenten, die alle je zwei Zimmer bewohnten: ein Schlaf- und ein Arbeitszimmer! Wohl der bekannteste Bewohner des Hauses war 1923/1924 Otto Michel. Er musste aus Platzmangel zuerst einmal im Dienstmädchenzimmer des Tholuck-Konvikts unterkommen. Für ihn war dieses Haus später Vorbild des Bengelhauses, das in Tübingen gegründet werden sollte. Es war in seiner Zeit auch Vorbild für das Theologische Studienhaus in Greifswald, das der „positive“ (konservative) Neutestamentler Hermann Cremer nach seiner Gründung im Jahr 1897 leitete. 1899 weihte die „Rheinisch-westfälische Vereinigung der Freunde des kirchlichen Bekenntnisses“ in Bonn das „Evangelisch-theologische Studienhaus Adolf Clarenbach“ ein, das Platz für 15 Studenten bot. Es war, ge-

fördert von pietistischen Pfarrern des Rheinlandes und besonders unter Einfluss von Friedrich von Bodelschwingh entstanden.

Herausforderungen heute

Wir sind es nicht ...! Und doch sahen sich schon vor einhalb Jahrhunderten Christen herausgefordert, sich um die Theologenausbildung ihrer Landeskirchen zu kümmern und das gemeinsame geistliche Leben des Pfarrernachwuchses zu fördern. Durch die Studienhäuser sollten Defizite der universitären Pfarrerausbildung aufgefangen und Fehlentwicklungen in der theologischen Lehre korrigiert werden. Dieser Aufgabe durfte und darf die Gemeinde von Jesus Christus nicht ausweichen – damals wie heute.

✚

Jochen Eber

✚ Studien- und Lebensgemeinschaft unter dem Evangelium: Beiträge zur Geschichte und zu den Perspektiven des Evangelischen Konviktes in den Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale), hrsg. von Friedrich de Boor. Halle: Verlag der Franckeschen Stiftungen, 1999, 268 S.

✚ 100 Jahre Evangelisch-theologisches Studienhaus Adolf Clarenbach 1897–1997, hrsg. von Karl H. ZurMühlen; André Ritter u. a., Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 125, Köln: Habelt, 1997, 129 S.